

nur Bruchstücke der umfangreichen Literatur über Piłsudski wieder. Es fehlt eine Aufstellung der verwendeten Archivalien, während ein Personenregister dem Leser Orientierung verschafft.

Mettmann

Heidi Hein

Janusz Odziemkowski: Armia i społeczeństwo II Rzeczypospolitej. [Armee und Gesellschaft in der Zweiten Republik.] Wydawnictwo Bellona. Warszawa 1996. 207 S., zahlr. Abb. u. 20 Tab. i. T.

Die Armee stellte in der Zweiten Polnischen Republik einen bedeutenden Machtfaktor dar, der seine Grundlage hatte in der Rolle der Legionen, die unter Piłsudski die Unabhängigkeit erkämpften, in den Konflikten um die Grenzziehung des noch jungen polnischen Staates mit dem revolutionären Rußland sowie in der exponierten Stellung, welche die Militärs nach dem Staatsstreich von 1926 – allen voran Marschall Piłsudski – in der polnischen Politik innehatten. Der Vf. des vorliegenden Bandes möchte weniger auf diese zum Teil schon gut erforschten Aspekte der Stellung der Armee im Staatsgefüge in der Zwischenkriegszeit eingehen, sondern vielmehr die Rolle untersuchen, die sie bei der Entwicklung des jungen polnischen Staates und dessen Gesellschaft gespielt hat. Dabei fällt sein Augenmerk vor allem auf die Erziehungs- und Bildungsarbeit, die in der Armee geleistet wurde, sowie auf die Bedeutung, welche sie als Wirtschaftsfaktor hatte. Ausgehend von der schlechten Reputation, die das Heer zu Beginn der 1920er Jahre bei großen Teilen der Bevölkerung besaß, da man es mit den verhaßten Teilungsmächten assoziierte, schildert Janusz Odziemkowski die Entwicklung dieser Institution während der Zwischenkriegszeit als eine Erfolgsgeschichte, in der die Armee zunehmend geachtet und zu einem wichtigen stabilisierenden Faktor im Staatsleben wurde.

Bezüglich ihrer Funktion als „Schule der Nation“ kommt der Vf. zu einer durchgängig positiven Beurteilung. Die Wehrpflicht trug demnach sehr stark zum Abbau des Analphabetismus und anderer struktureller Schwächen in der polnischen Gesellschaft bei, deren Ursachen O. vor allem in der Teilungszeit verwurzelt sieht. In der Armee als gesamtstaatlicher Organisation erblickt er ein wichtiges Instrument bei der Schaffung eines staatsbürgerlichen Bewußtseins. Auch ihren Beitrag zur ökonomischen Entwicklung des Landes sieht der Vf. positiv. Nach den katastrophalen Versorgungsmängeln, welchen die Soldaten während des Kampfes um die Unabhängigkeit und die Festigung der Staatsgrenzen ausgesetzt waren, legte die Armeeführung besonderen Wert auf eine funktionierende Zusammenarbeit zwischen Heer und Landwirtschaft. Laut O. zahlten sich diese Wirtschaftskontakte für die bäuerliche Bevölkerung aus, denn in der Armee hatte sie einen Großabnehmer, mit dem langfristig kalkuliert werden konnte und der mit ihr unter Umgehung des Zwischenhandels ins Geschäft kam.

Die Forschungsperspektive des Vfs., die nach der Bedeutung einer staatlichen Institution für die ideelle und materielle Entwicklung der polnischen Gesellschaft nach dem Ende der Teilungszeit fragt, bereichert die Forschung über den Charakter der Zweiten Republik um viele interessante Details. Doch sind Zweifel an vielen Prämissen und Bewertungen O.s anzumelden. Generell ist er zu unkritisch im Umgang mit seinen Quellen, die vor allem aus dem Zentralen Militärarchiv in Warschau stammen. Das in Armeekreisen entworfene Idealbild eines polnisch-katholischen Nationalstaats, in dem das Militär Werte wie unbedingten Kampfeswillen und absolute Unterordnung unter die Ziele der in den 1930er Jahren zunehmend autoritären Regierung propagierte, wird vom Vf. zu wenig in seinen konkreten Auswirkungen auf den Charakter der Zweiten Republik hinterfragt und der Forschungsgegenstand „Armee“ kaum in das größere innenpolitische Panorama der Zweiten Republik eingebunden. Nach dem Tod Piłsudskis 1935 wurde die zivile Staatsführung immer stärker durch Militärs mitbestimmt. Gerade

die interessanten Analysen, die der Vf. in bezug auf die Bedeutung der Armee für die ländlichen und kleinstädtischen Regionen Polens durchgeführt hat, hätten durch eine Einbettung in die „große“ Regierungspolitik noch an Erkenntniswert gewinnen können.

Leipzig

Claudia Kraft

Jaroslav Moklak: Lemkowszczyzna w Drugiej Rzeczypospolitej. Zagadnienia polityczne i wyznaniowe. [Das Lemkenland in der Zweiten Republik – politische und konfessionelle Probleme.] Towarzystwo Wydawnicze „Historia Iagellonica“. Kraków 1997. 324 S., 1 Faltkte. i. Anh.

Der Krakauer Historiker Jaroslav Moklak hat bereits eine beeindruckende Anzahl von Untersuchungen zur modernen Geschichte der Lemken veröffentlicht und beweist auch mit der vorliegenden Monographie seine Kompetenz. In seiner auf solider Quellenbasis beruhenden Studie unternimmt er den Versuch, die höchst interessante Geschichte der ideologisch, konfessionell und politisch alles andere als homogenen Gruppe der Lemken nach ihrem gescheiterten Kampf um nationale Selbstbestimmung zu untersuchen. Es ist die erste Synthese dieser Art überhaupt; sie schließt somit eine Lücke in der Historiographie. Nach einem einführenden Kapitel über die allgemeine politische Entwicklung der Lemken in Galizien seit der Mitte des 19. Jhs. stellt der Vf. jeweils die in Russophile, Altruthenen und Ukrainer aufgesplitterte nationale Emanzipationsbewegung der Lemken sowie ihre damit in Wechselwirkung stehende und durchaus Veränderungen unterworfenen konfessionelle Zugehörigkeit dar. Daß bei der Religionswahl auch handfeste ökonomische Überlegungen, Gewohnheiten und Traditionen eine wichtigere Rolle spielten als beispielsweise die bewußte Entscheidung für eine bestimmte nationale Option, gehört zu den vielen interessanten Einsichten, die dieses Buch liefert. Ausführlich geht M. dabei auf die Entwicklung politischer Parteien, gesellschaftlicher Organisationen und Institutionen ein, zeigt deren Mit- und Gegeneinander, den Streit um die Bezeichnung und Klassifizierung der von den einen als Russisch, von anderen als Ukrainisch oder Lemkisch-Rusinisch etc. apostrophierten Muttersprache, um dann die vor allem seit der Mitte der 1930er Jahre von Warschau unternommenen Anstrengungen, das Sonderbewußtsein der Lemken in der Auseinandersetzung mit der ukrainischen Minderheit zweckdienlich zu instrumentalisieren, dem Leser vor Augen zu führen. Letzteres reichte etwa von der Einrichtung eines gesonderten lemkeischen Sprengels innerhalb der griechisch-katholischen Kirchenorganisation bis hin zu einer unverhohlenen Assimilationspolitik. Kein Wunder also, daß dies maßgeblich mit dazu beitrug, die Polen und Ukrainer ohnehin schon trennende Kluft bis zum Beginn des Zweiten Weltkrieges noch zu vergrößern.

Die Studie ist nicht nur ein wichtiger Beitrag zum facettenreichen Thema Nation-building bzw. zu dessen Scheitern unter den besonderen Bedingungen der damaligen ostmitteleuropäischen Welt mit all ihren scheinbaren Widersprüchen, sie liefert auch ein anschauliches Beispiel für eine verfehlte Minderheitenpolitik. Der ausgezeichneten Arbeit, die mit einem übersichtlichen Quellen- und Literaturverzeichnis, Namens- und Ortsregistern sowie einem nützlichen Kartenausschnitt komplettiert wird, wünscht man zahlreiche Leser.

Lüneburg

Rudolf A. Mark

Olaf Bergmann: Narodowa Demokracja wobec problematyki żydowskiej w latach 1918–1929. [Die Haltung der Nationaldemokratie zum jüdischen Problem in den Jahren 1918–1929.] Wydawnictwo Poznańskie. Poznań 1998. 399 S.

Das Neue an der vorliegenden Arbeit – entstanden am Historischen Seminar der Universität Posen (Poznań) – ist der Versuch, den Wahrheitsgehalt der Publizistik des